Kinderbergsteigen : Verführung oder Erziehung zum Berg?

Autor(en): **Lörtscher, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992638

Nutzungsbedingungen

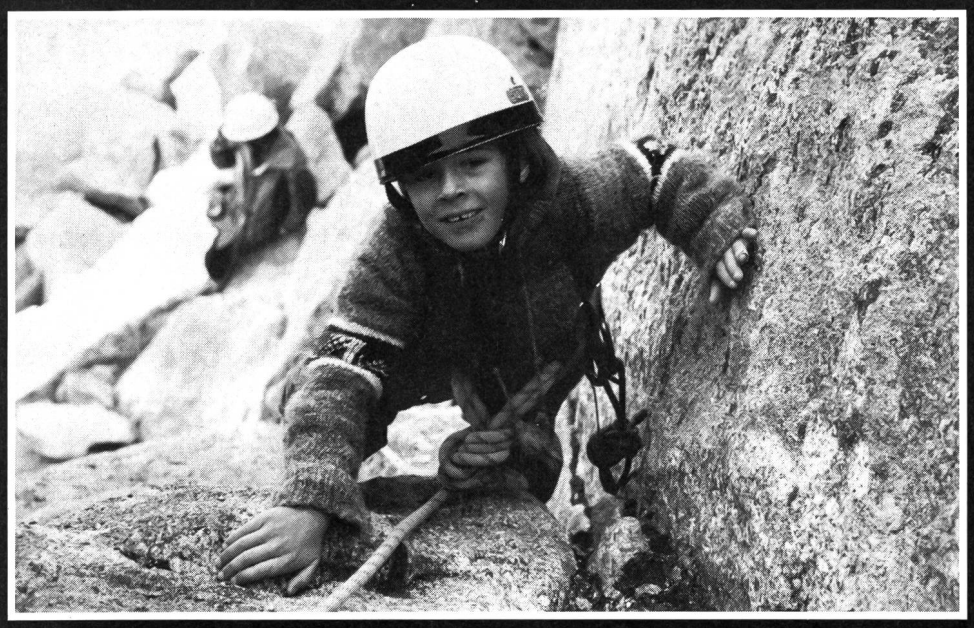
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die 10jährige Karin klettert wie ein Eichhörnchen.

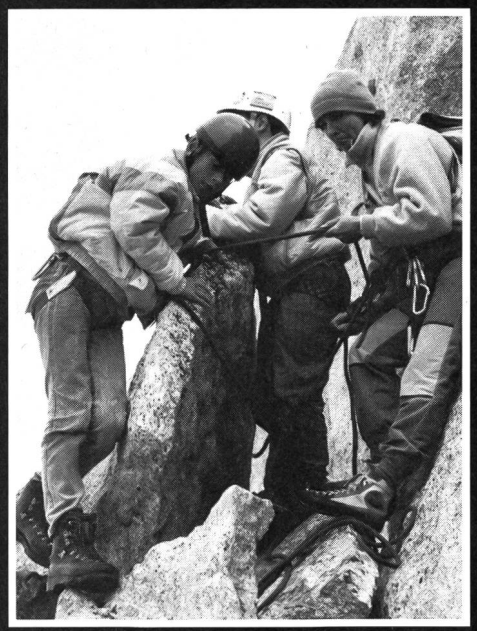
Maya Stettler, Lagerleiterin.

Kinderbergsteigen: Verführung oder Erziehung zum Berg?

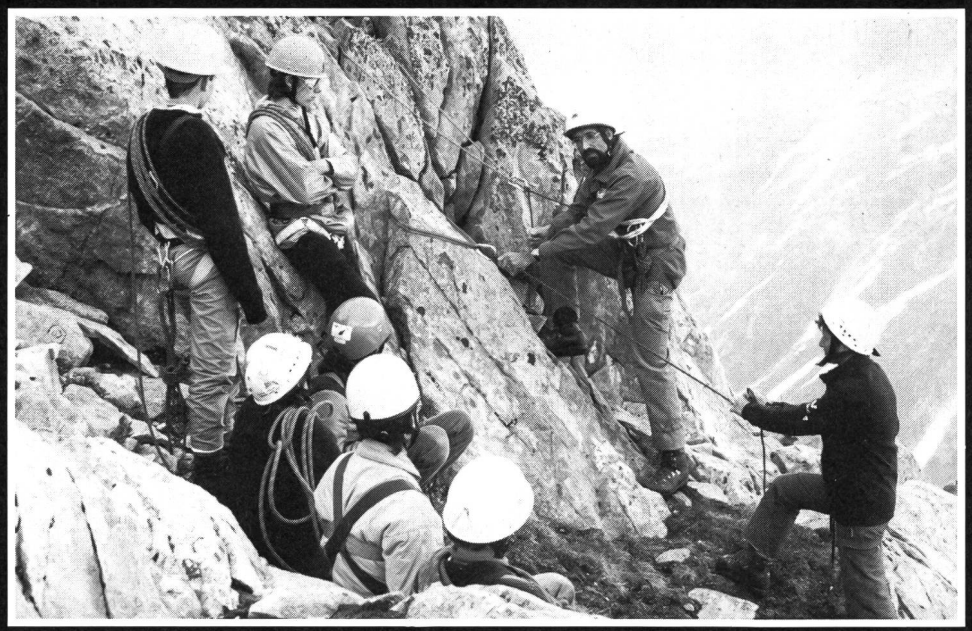
Kinderbergsteiger-Kurse des Schweizer Alpenclub mit pädagogischer Zielsetzung als Weg

Hugo Lörtscher

Kinderbergsteigen – ein Reizwort wie «Kinder im Hochleistungssport»? Zuviele Bergunfälle durch schlecht ausgerüstete Schulklassen, oder auch die alpine Rekordsucht verantwortungsloser Eltern, haben das Bergsteigen mit Kindern in ein schiefes Licht gerückt.
«Kinderbergsteigen = Verführung zu frühem Tod?» Eine solche Gleichung hiesse die Realität vergewaltigen. Die Realität beispielsweise, dass die meisten Kinderbergunfälle auf Fehleinschätzung, mangelnde Ausrüstung, Fahrlässigkeit von Begleitern und Nichtwissen beruhen. Statt nun aber nach dem Willen vieler besorgter Eltern und Erzieher das Kinderbergsteigen als unverantwortlich zu unterbinden, wäre es der Sache und den Kindern dienlicher, das Bergsteigen zumindest im freiwilligen Schulsport bewusst zu fördern und Basiskurse durch erfahrene Alpinisten anzubieten. Denn Kinder klettern leidenschaftlich gern. Und da Bergsteigen mehr ist als auf einen Gipfel zu klettern, nämlich eine Art Lebensschule, hat der SAC vor fünf Jahren beschlossen, Kinderbergsteigen mit pädagogischer Zielsetzung in die Verbandsstruktur aufzunehmen.
Gegen heftigen Widerstand in den eigenen (konservativen) Kreisen. Die Initianten mit Ruedi Meier (CC Neuenburg) an der Spitze gingen sehr verantwortungsbewusst ans Werk und stützen sich unter anderem ab auf die guten Erfahrungen mit dem organisierten Kinderbergsteigen in Österreich und Frankreich. Einer Versuchsphase von 1983 bis 1986 folgten 1987 als Test und zur allgemeinen Einführung 5 verschiedene Kurse auf der Furka, in Sils und in Anzeindaz (VD) mit insgesamt 102 Kindern im Alter zwischen 10 und 13 Jahren, Mädchen und Knaben gemischt. Auf 3 Kinder entfiel 1 ausgebildeter Leiter. Basisstoffprogramm bildeten die Lehrunterlagen von Jugend + Sport.

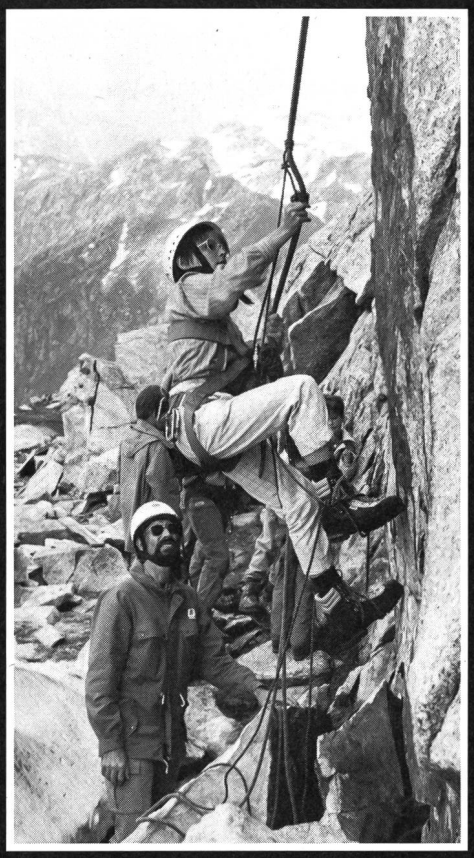


Sichern hat höchste Priorität.



Theorie «Sichern» durch Ruedi Meier, Mit-Initiant des SAC-Kinderbergsteigens.

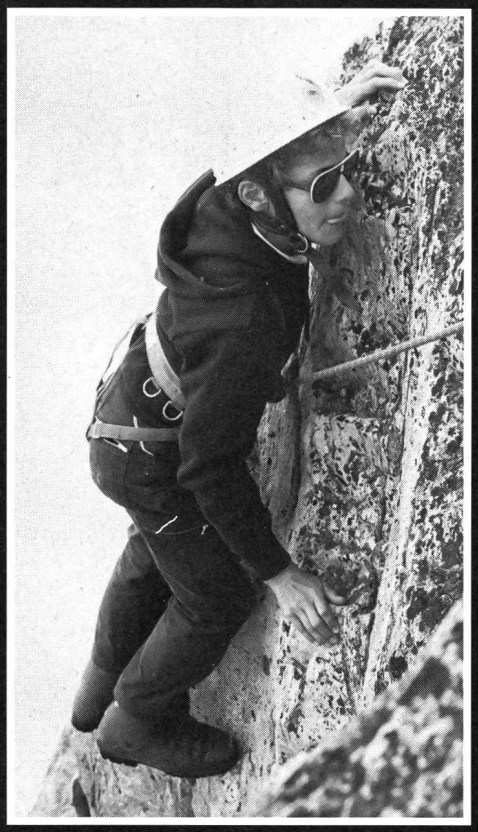
Am Ende einer solchen Woche wissen Mädchen und Jungen nicht nur, wie man sich anseilt, wie man klettert und Firnhänge meistert, sie kennen auch das zwischenmenschliche Erlebnis, das Gefühl des Zusammengehörens, die wunderbare Sache zu wissen, sich auf einen andern Menschen voll und ganz verlassen zu können. Die «Kinderseilschaft» hat mir einen tiefen Eindruck hinterlassen. Toni Hiebeler
(Aus: «Der Naturfreund», Heft 3, 1981)



Üben mit Stehschlinge und Prusikknoten.

Weshalb organisiertes Kinderbergsteigen?

- Aus einem Gefühl der Verantwortung dem Kind gegenüber und weil es Aufgabe des SAC ist, die Jugend frühzeitig für die Berge und die Schönheiten der Natur zu begeistern und entsprechend auszubilden.
- Bergsteigen mit seinem breiten Erlebnisspektrum entspricht einem Grundbedürfnis des Kindes und vermag mit seinen charakterbildenden Eigenschaften ein Kind nachhaltig zu prägen.
- Bergsteigen schafft ein Gegengewicht zur naturentfremdenden modernen Lebensweise.
- Bergsteigende Eltern sind nicht immer auch gute Berglehrer. Der SAC schliesst hier – auch im Sinne der Unfallverhütung – eine klaffende Lücke.
- Wenn man bis zum JO- beziehungsweise J+S-Alter zuwartet, geht das Kind am Bergsteigen vorbei und wählt eine andere Sportart.



Klettern nur mit Helm und Klettergurt.

Erfahrungen aus der Praxis

Die Einführung von Ausbildungskursen in Bergsteigen für Kinder des SAC darf – auch aus eigenem Erleben – trotz des während der ganzen Einführungsphase permanent schlechten Wetters als sehr erfolgreich bezeichnet werden.
Es wurde stets mit Nachdruck betont, dass niemals Ziel des Kinderbergsteigens sein könne, kleine Reinhold Messner oder Extremkletterer heranzubilden, sondern das Kind verantwortungsbewusst und kindgemäss in die Berge zu führen, wo es bewusst die Gefahren der Bergwelt erfahren und erleben und ihnen mit entsprechender Technik und psychischer Schulung begegnen lernen soll.
Nach diesen Grundsätzen wurde auch im Lager auf der Furka im Sommer 1987 gelebt, welches der Schreibende miterleben durfte. Die Kinder waren nicht nur verspielt, tatendurstig, lernbegierig und für ihr Alter sehr diszipliniert, sie wiesen sich Mitte Woche auch bereits über ein beachtliches technisches Können aus und beherrschten die meisten gängigen Knoten. Rigorose Sicherung hatte absolute Priorität, was angesichts des Fehlens von jeglicher Angst seitens der Kinder zur zwingenden Notwendigkeit wurde. Das absolute Vertrauen der kleinen Alpinisten zu ihren Leiterinnen und Leitern und die beispielgebende innige Zuwendung letzterer den ihnen anvertrauten Kindern gegenüber, schuf eine schützende Hülle der Geborgenheit. Dass die als Freikletterer bestbekannten Maya und Martin Stettler (beide Lehrer) sich nicht für zu schade fanden, auf der Furka als Kursleiterin (Maya) und Klassenlehrer Basisarbeit zu leisten, weist auf das Gewicht hin, das der SAC dem Kinderbergsteigen beimisst.

Forderungen und Erkenntnisse

- Kinderbergsteigen erfordert engagierte, alpintechnisch erfahrene Leiter mit hohem pädagogischem Geschick
- Die Arbeitsgebiete müssen sorgfältig ausgesucht, Freizeit- und Schlechtwetterprogramme eingeplant werden
- Jegliches Risiko ist auszuschliessen, Sicherheit hat absolute Priorität
- Die Leiterinnen und Leiter sind auch ausserhalb der Alpinausbildung für die Kinder da (auch abends)
- Kinder brauchen mehr persönliche Zuwendung als Jugendliche
- Ein Klettergarten ist wichtiger als eine Gipfelbesteigung, Schnee ist dem Gletscher vorzuziehen
- Kinder dürfen, sollen und wollen auch gefordert, dürfen aber nie überfordert werden. Körperliche Höchstleistungen im Kindesalter führen zu irreparablen Schäden
- Klettern mit Helm und Klettergurt ist Vorschrift
- Ideale Lagergrösse: 18 bis 24 Kinder
- Ideale Gruppengrösse: 6 Kinder, 2 Leiter
- Kindgerechtes Bergsteigen heisst auch:
  - von den Bedürfnissen, dem Denken und den körperlichen Voraussetzungen des Kindes ausgehen
  - das Kind als eigene Persönlichkeit achten
  - den Unterricht spielerisch gestalten
  - keine zu langen Touren
  - keine zu schweren Rucksäcke (12- bis 16jährige höchstens 7 Kilo)
  - sich für das Leben des Kindes allzeit verantwortlich fühlen
  - das Kind lehren, Rücksicht zu nehmen und Verantwortung zu tragen.

Betreuung auch nach «Feierabend».

Kinderbergsteigen soll mehr sein als nur auf Berge steigen: Erfahren der Bergwelt, Erfahren der Seilschaft. Dies schliesst eine ganz besondere Beziehung ein zum Fels, zum Eis, denn diese leben! Es ist wichtig, dass der Bergsteiger-Schüler diese verstehen lernt, damit die Dinge zu ihm sprechen. Das Kind lernt so zu erkennen, dass man sich in den Bergen trotz der Gefahren geborgen fühlen kann.
(Pierre Michaud,
Lourtier/Hospiz Grosser St. Bernhard)